

DIE DEUTSCHE HELDENSAGE IM LANDE DER ZÄHRINGER UND IN BASEL.

Bekanntlich hiefs Verona bei den Deutschen des mittelalters *Berna,* mhd. *Berne;* selbst Thomasin, obgleich ein Italiäner, giebt wo er deutsch spricht der italiänischen stadt den deutschen namen: *und gedenke wol, deist wâr, daz Berne an êre truoc den kranz; ir türne, ir hiuser wâren ganz: diu sint bestreuwet ûf der ert; ir prîs ist worden ouch unwert* welsch. gast 2, 6. mit dem sechzehnten jahrhundert trat an dessen stelle die zusammensetzung *Dieterichsbern* (Wilh. Grimms d. heldens. 304) und blieb in geltung bis zu anfang des achtzehnten: sie wies auf den Dietrich von Bern, Theodoricus Veronensis, der deutschen heldensage hin*, und sollte, wie es denn besonders die Schweizer waren die sich ihrer bedienten**, die benachbarte lombardische stadt von dem Bern der eigenen heimat befser unterscheiden helfen.

* *zu Verona findt man ein wol würdig zu besehen, wärkhaft, mechtig gebuwen des Dietrichs von Bern hus, als die Tütschen nennen; sunst ist es ein theatrum colliseum oder rena* (arena), *als ich mein, von Veronesern geheifsen:* reise einiger Zürcher von 1545, beiträge aus den bibl. d. Aargaus 1, 286. vergl. heldens. 40. 204. auch zu Rom gab es ein Dietrichshaus, die heutige Engelsburg (Jac. Grimms mythol. 1135): dies aber hatte seinen namen von dem schönen Dietrich der Crescentiensage: Kol. cod. 247. altd. bl. 1, 301 f. ein zweites noch unbeachtetes zeugnis aus der Schweiz giebt Konr. Gesner in seinem Mithridates 1555 s. 42, *cantilenis fere comprehendebant et celebrabant veteres Germani quae memoriae tradere volebant: sed hae etiam omnes puto iniuria temporum et incuria hominum in oblivionem abierunt. apud nos quidem nullum est vetustius carmen quam quod Theodorici Veronensis et Hildebrandi gesta celebrat. sunt et illa forte mediocriter antiqua quae in templis germanice a tota plebe decantata sunt hactenus, cum cetera latine contarentur, ut illud de resurrectione domini 'Christ ist erstanden von der marter allen.'*

** Sebastian Münster (heldens. 304) zu Basel, Äg. Tschudi von Glarus (*Dietrichsberner* Rhetia 1538. C rw.), Reinhold von Freientahl, ein Appenzeller (poet. spazierwäldlein 1700. s. 161) u. a.

Woher aber hatte das üchtländische Bern seinen namen? ich glaube, von jenem lombardischen, indem guter vorbedeutung wegen dessen geschichtlich und sagenhaft berühmter name ebenso auf die neue stiftung übertragen ward wie es überall und grade auch auf helvetischem boden sitte war einzelne personen und ganze geschlechter nach helden der sage und der dichtung zu benennen: vergl. meine abhandlung über die Schrutane von Winkelried in den beiträgen d. histor. gesellsch. zu Basel 3, 369 ff. zwar pflegt man bei dem namen *Bern* in übereinstimmung mit dem wappen der stadt an bären zu denken: geschichtliche lieder schon von 1368 an brauchen dies thier als beständiges symbol von Berns kriegslustiger bürgerschaft (Rochholz, eidgenöfs. liederchronik 11 ff.) und bereits Justinger erzählt, s. 10 der ausg. von Wyfs, der stifter habe sich vorgenommen seine stadt nach dem ersten thiere zu benennen das in dem wald würde gefangen werden, das sei aber ein bär gewesen. indess wird diese chronistenetymologie uns nicht irren dürfen. der gründer Berns, im j. 1191, war Berthold V herzog von Zähringen: der aber hatte zwiefach triftigen grund der alten Verona zu gedenken: sein ahn, der erste Berthold, war durch verleihung kaiser Heinrichs III auch markgraf von Verona gewesen, und dann, was jedesfalls noch wirksamer war, da der markgrafentitel von Verona zu dieser zeit schon an die badische seitenlinie übergegangen, keinem fürstenhause lag so wie dem der Zähringer die erinnerung an die deutsche heldensage beständig und lebendig nah vor augen. eine hauptstadt ihres landes war Breisach, in der sage der vielgenannte sitz der Harlungen und ihres pflegers, des treuen Eckehard; ein berg in der nähe Breisachs trug von letzterem damals wie noch heut den namen *Eggehartberch* (urk. v. 1185 in Herrgotts cod. probat. s. 195), und in dem Bürglenberge, von dessen klösterlichem schlofse an schönen abenden die fenster bis herab nach Basel funkeln, sollte ein schatz alter helden vergraben liegen (*der Ymelunge* — l. *Amelunge?* — *hort lit in dem Burlenberge in bi* MS. vdH. 2, 241ᵃ. vergl. mythol. 933) der, wenn Simrocks vermutung ebenso richtig als schön ist, unter dem namen *men Brísinga* (entstellt *Brosinga mene*), d. h. der Breisacher schatz, bis in den scandinavischen Norden und zu den

Angelsachsen hin berühmt war: Simrocks Rheinland 74. in dem gedichte von Alpharts tod 74 kommt ein *Amelgêr von Brysen* vor.

Von eben solcher sagenhaften erinnerung war Berthold erst das jahr zuvor und ganz in der nähe Berns berührt worden, als er Burgdorf, bis dahin einen offnen ort am fuſse eines alten erbschloſses, zur stadt erhob. an diesem schloſs nämlich haftete folgende sage. 'Burgdorff soll — vor vilen 100 jahren erbawet seyn, von zweyen brüderen, der eine Syntram, der andre Baltram genannt, beyd hertzogen zu Lentzburg; als nun auff dem berg, da jetzund das schloſs vnd s. Margarethen capel, neben der statt stehet, ein vngehewrer drach gelegen, welcher leuth vnd vieh, mercklich beschediget, auch beyde brüder auff dem geiägt, diſs vnthier gefunden vnd angedroffen, haben sie sich mit jhme in kampff begeben, Baltram aber, so den ersten angriff gethan, von dem drachen verschluckt, der junger bruder aber, Syntram, dem drachen so hart zugesetzt, daſs er jhne vmbgebracht, der bauch also bald geöffnet, vnd den bruder erlediget, das geschah anno 712 eben an dem orth, da jetzund s. Margaretha capel stehet, welche zu gedächtnus der sachen von diesen fürsten dahin gebawen vnd gestifftet, auch die historj darin gemahlet worden *.' so Cysat in seiner Beschreibung deſs berühmbten Lucerner- oder 4. Waldstätten sees 1661. s. 175 f.: bei andern (s. deutsche sagen d. br. Grimm 1, 301) das gleiche, nur bald weitläuftiger, bald kürzer; am kürzesten und zuerst in Justingers Bernerchronik 8: die feste Burgdorf sei gebaut von zwei herzogen von Lenzburg, Sintram und Baltram, die 'einen groſsen wurm und tracken zuo tode ersluogen, als man das in den alten buecheren findet, und in s. Margreten capell uf der veste zuo Burgdorf gemalet stat.' Hans Rudolf Grimm, 'buchbinder, trompeter und flachmahler in Burgdorf', theilt s. 42. 43 seiner Kleinen Schweitzer-cronica 1733 auch zweierlei alte reime auf jenes wunderbare ereignis mit; das capellengemälde war schon zu seiner zeit 'mit kalch verweiſsget worden', aber ein andres am kaufhause war annoch zu sehen. jetzo ist auch dies letztere verschwunden und die capelle abge-

* s. Margareta pflegt eben selbst mit einem gefeſselten drachen unter den füſsen abgebildet zu werden.

brochen; was man bedauern darf, da eher die gemälde als eine noch lebendig fortbestehende sage die quelle und gewährschaft jener gedruckten berichte werden gewesen sein.

Die gleiche sage aber und die gleichen namen waren einst noch weiterhin bekannt: sie waren hineingezogen in den grofsen kreis der allgemeinen deutschen heldensage. die landesgeschichte kennt keine grafen von Lenzburg (denn es müsten grafen gewesen sein)* die in so frühen zeiten gelebt und Sintram und Baltram geheifsen hätten: wohl aber erzählt am andern ende des deutschen sprachgebietes die Vilkinasaga von einem helden namens Sintram, der ein sohn Herbrands (cap. 34), ein bruder Hildebrands ist (cap. 44), und nachdem ihn ein drache verschlungen durch plötzliche hilfe Dietrichs von Bern wieder befreit wird (cap. 44): es ist also mit einer verwechselung die leicht geschehen konnte der name Sintram von dem erretter auf den erretteten übergegangen. und auch Baltram, an dessen stelle hier Dieterich getreten, ist darum der heldensage nicht entfremdet: es heifst so in Dietrichs flucht und in der Ravennaschlacht einer von Etzels mannen.

Die sage vom Sintram sei in den allgemeinen deutschen sagenkreis erst hineingezogen worden: allerdings hat sie in diesem ein etwas überwüchsiges aussehn, und man wird das umgekehrte, dafs also ein theil der allgemeinen heldensage sich in Burgdorf nur localisiert habe, nicht so leicht annehmen dürfen. mit anderen localsagen ist ja ganz das gleiche geschehn, mit denen vom markgrafen Rüdiger in Österreich und mit den zwergen- und drachen- und entführungssagen der Langobarden; und wenn im Biterolf und Dietleib ein Berthold erscheint welcher *der Swâbe herre* und *fürste von der Swâbe lande* heifst (heldens. 138), so ist damit gar ein name aus der zeitgeschichte, der erbname eben unsrer Zährin-

* so ändert auch Stumpff in seiner schweizerchronik 229[a] stillschweigends ihren titel: 'statt vnd schloffz Burgdorff, vor zeyten ein hauptstatt des kleinern Burgunds, ist erstlich gestifftet vnd das schloffz daselbst gebauwen von zweyen grauen von Lentzburg, Sintramo vnd Baltramo gebrüdern. das bezüget der Berner chronica, dorch wirt kein jarzal anzeigt.' den drachenkampf läfst er vorsichtiger weise ganz unerwähnt.

ger, in die sage gerückt; ja in Dietrichs flucht 8611 und in der Ravennaschlacht 716 kommen selbst ein *Fridunc* und ein *Sigehêr von Zeringen* unter den helden Ermenrichs vor. als aber Berthold V den Burgdorfern stadtrecht gab, war die verallgemeinerung ihrer sage schon vor sich gegangen, und es muste ihm dieselbe eine poetische erinnerung von weiterem bezuge sein: das ist aus der entstehungszeit und entstehungsart der hier einschlagenden haupturkunde, der Vilkina-saga, mit noch gröfserer sicherheit aber aus einem altbaslerischen kunstwerk zu schliefsen, das zugleich auf diesem gebiete das früheste ist: Verona selbst hat in dem basrelief der s. Zenoskirche, das den letzten jagdzug könig Dietrichs darstellt, kein älteres denkmal, und wohl auch nicht das schönere*.

Nämlich in Basel, einst einer hauptstadt des burgundischen reiches, wie das alte schlofs Burgdorf in demselben gelegen war, zeigt sich an einem säulencapitell des münsterchores, nahe bei andern welche die antike sage von Pyramus und Thisbe und Alexanders greifenfahrt (Anno 214. Konr. v. Würzb. MS. vdH. 2, 334[b]) erneuen, auch jenes Burgdorfer abenteuer abgebildet, hier jedoch schon mit solcher wendung dafs der rettende held Dietrich von Bern ist. und dies capitell, ein ganz wohl gelungenes stück arbeit, rührt unzweifelhaft aus dem anfange des zwölften jahrhunderts her. die darstellung vertheilt sich über drei zusammenstofsende seiten: auf der ersten kämpft ein ritter mit wilden stieren; auf der zweiten mit bären und einem fischgestaltigen ungethüm; auf der dritten endlich wird eben derselbe (es kennzeichnet ihn sein geflochtenes waffenhemd) von einem andern aus dem schlund eines drachen gezogen. das schildzeichen des erretters ist ein löwe, während der gerettete in seinem schilde kein zeichen hat: einen löwen aber in schild und fahne führt überall wo die wappen der helden beschrieben werden Dietrich von Bern (heldens. 142 f. 237), und auch hier, in der abbil-

* s. Zeno ist im j. 1138 durchaus erneuert worden. auf der innern seite der vorderwand findet sich unter anderem bilderschmuck, dessen zeichnung 'goffissimo' sei, 'uomo a cavallo, che va a caccia, con clamide, e staffe, quali non mi sovviene aver osservate in monumento più antico'; eine überschrift in versen bezeichne den reiter als könig Theodoricus: Maffei, Verona illustrata 3, 66. 67.

dung solch eines drachenkampfes, war er daran ebenso leicht und sicher zu erkennen, und jedes andere verständnis und jeder zweifel war damit für die Deutschen des mittelalters ebenso bestimmt ausgeschloſsen, als wenn man den Griechen einen helden zeigte in der löwenhaut und mit der hydra kämpfend. die Zähringer hatten das gleiche wappenthier, vielleicht auch dies in erinnerung an Verona und Dietrich, obschon Leichtlen (Zähringer 48) eine andere erklärung giebt: Berthold I habe bei verzichtung auf den herzogstitel von Schwaben wenigstens noch einen von den drei löwen des schwäbischen wappens beibehalten.

Also Dietrich schon zu anfange des zwölften jahrhunderts der erretter Sintrams, in der geographie der deutschen heldensage die äuſsersten punkte gegen Südwesten hin Burgdorf und Bern, und das älteste denkmal bildlicher darstellung derselben hier in Basel. WILH. WACKERNAGEL.

NIEDERLÄNDISCHE REIMSPRÜCHE.

DEN HERREN DOCTOREN JONCKBLOET UND DE VRIES IN LEIDEN ZU DANK UND ERINNERUNG.

Schon in meinem programm über die altdeutschen handschriften der Basler universitätsbibliothek 60. 61 *habe ich nachricht von den niederländischen sprüchen des cod. F.* IV. 38 *gegeben und einige derselben zur probe beigefügt. auf antrieb der freunde denen diese blätter gewidmet sind gehe ich jetzt an die vollständige mittheilung; die lateinischen verse jedoch, die je auf einen deutschen reimspruch folgen, laſse ich hier wie im programm und aus eben denselben gründen, hier auch noch um der raumersparnis willen fort: nur zuweilen wird es zweckdienlich sein sie mit abzudrucken.*

1 En kanstu komen ton oghesten nicht *bl.* 7ᵃ
Begheres doch. des hefstu plicht

2 Et ne wart ny mensch. zo wret van zynnen
Deme mit ghe dult nicht mochte wynnen

2, 1. wret *in der hs. aus* wert *gebeſsert.*